



Peter v. Möllendorff

Ein „ernster, zielbewusster Erzähler“ und ein „Meister der Griffelkunst“

Alfred Bock und Otto Ubbelohde werden an der Ludwigsuniversität im Sommersemester 1918 zu Ehrendoktoren der Philosophie promoviert*

Am 24. Juli 1918 verlieh die Philosophische Fakultät der Ludwigsuniversität in ihrer 8. Sitzung unter Tagesordnungspunkt 3 auf Antrag des Germanisten Otto Behagel und des Physikers Walter König dem „Schriftsteller“ Alfred Bock aus Gießen (mit einer Gegenstimme) und dem „Kunstmaler“ Otto Ubbelohde aus Goßfelden bei Cölbe (einstimmig) die Ehrendoktorwürde. Von einer Diskussion oder einer Begründung des unterschiedlichen Abstimmungsergebnisses verriät das Sitzungsprotokoll – aufbewahrt im Uni-

* Mein besonderer Dank gilt Frau Dr. Eva-Marie Felschow und Herrn Lutz Trautmann vom Universitätsarchiv für umfassende Hilfe und Unterstützung.

versitätsarchiv unter dem Sigel „Akte Gesamtfakultät 1918–1933, AZ: Phil C 5“ – nichts; ebenso wird nicht erklärt, wieso bei der Abstimmung über Alfred Bock der Historiker Gustav Roloff (1866–1952) den Raum verließ.

Offensichtlich hatte sich die Fakultät – unbehindert durch den bürokratischen Aufwand heutiger Zeiten, die für ein solches Verfahren jedenfalls externe Gutachten einfordern – ohne Bedenken der (nicht sehr ausführlichen) Begründung des Antrags vom 16. Juli d. J. angeschlossen, die hier vollständig zitiert sei:

Bei dem abschließend erwähnten Kunsthistoriker handelt es sich, nebenbei bemerkt, um

An die Grossherzogliche Philosophische Fakultät.

Wir beantragen, die philosophische Fakultät wolle den folgenden Herren die Würde eines Doktors der Philosophie ehrenhalber verleihen.

- 1. Herrn Schriftsteller Alfred Bock in Giessen*
- 2. Herrn Kunstmaler Otto Ubbelohde in Gossfelden bei Cölbe.*

Wir sind bei diesem Antrag geleitet von der Erkenntnis, die schon vor dem Kriege sich durchgesetzt hat, aber durch den Krieg in höchstem Masse vertieft und erweitert worden ist, der Erkenntnis von der unendlichen Bedeutung der heimischen Art, von der Notwendigkeit, unsere Kultur vor allem auf dem Eigenen aufzubauen. Bock wie Ubbelohde haben als Künstler eine wissenschaftliche Tat vollbracht: Sie haben das Oberhessische Land, das Oberhessische Volkstum mit tief schürfendem Spürsinn entdeckt und das mit Künstlerauge Geschaute weiten Kreisen zugänglich gemacht, der eine mit der Feder, der andere insbesondere mit dem Griffel. Mit gewissenhafter Treue schildert Bock in seinen Romanen und kleineren Geschichten die hessischen Bauern, die Bewohner der kleinen Stadt und hat ihre Rede beinahe mit sprachwissenschaftlicher Zuverlässigkeit festgelegt. Ubbelohde hat sich der innersten Reize der hessischen Landschaft bemächtigt und sie schlicht und kraftvoll vorgetragen. Seine wundervollen Bilder zu den Märchen der Brüder Grimm schaffen Verkörperungen hessischen Wesens, denn die Märchensammlung der beiden grossen Hessen ist selber zu einem guten Teil auf hessischem Boden erwachsen.

Wir bemerken, dass der Vertreter der Kunstgeschichte an unserer Universität, Herr Professor Rauch, dem wir unsere Absicht vertraulich mitgeteilt haben, sie mit Begeisterung begrüsst hat.

König

Behagel

Unter der Regierung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs
Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein
Des Rektor Magnificentissimus der Ludwigsuniversität

ernennt die Philosophische Fakultät der Ludwigsuniversität mit Zustimmung des
Rektors Dr. phil. Paul Gisevius ordentlichen Professors der Landwirtschaft durch
ihren Dekan Dr. phil. Ludwig Schlesinger ordentlichen Professor der Mathematik

den Schriftsteller

Alfred Bock

in Gießen

den ernstesten zielbewußten Erzähler der selber ein Oberhesse die herbe Kraft
hessischen Bauerntums die stillen Werte hessischen Kleinstadtlebens mit schärf-
ster Beobachtung und verständnisvollem Humor dargestellt hat und dadurch
zum künstlerischen Entdecker des Volkstums seiner Heimat geworden ist

ehrenhalber

zum

Doktor der Philosophie

Gießen, am 29. Juli 1918

Der Rektor
Dr. Gisevius



Der Dekan
Dr. Schlesinger

von Blauder für Hof- und Universitäts-Druckerei Gustav Metzger Gießen.

Ehrenpromotionsurkunde für Alfred Bock vom 29. Juli 1918.

(Bildnachweis: Universitätsarchiv der Justus-Liebig-Universität Gießen, Signatur: Phil O 25)

Christian Rauch (1877–1976), seinerzeit noch Privatdozent und erst seit 1920 ordentlicher Professor für Kunstgeschichte.** 1906 unter dem Archäologen Bruno Sauer habilitiert, kann er als der Gründer des kunsthistorischen Instituts gelten, das auf sein Betreiben schon 1907/08 eingerichtet und mit eigenen Räumlichkeiten in einem Gartenhäuschen hinter der Bismarckstraße 22 ausgestattet wurde. Mit Unterstützung der „Gesellschaft der Freunde des Kunstwissenschaftlichen Instituts“ (gegründet 1922) wurde das Haus in der Bismarckstraße 34 erworben, umgebaut, mit einem eigenen Hörsaal nach den Entwürfen Rauchs versehen (dem heutigen Margarete-Bieber-Saal, 1928 eingeweiht) und 1930 bezogen. Rauch war später mehrfach Dekan und Rektor der Universität und übergab 1945 die Universität den einrückenden Amerikanern. Ein nicht unbeträchtlicher Teil seiner wissenschaftlichen Arbeit galt der hessischen Kunst, Stadtplanung und Architektur, die er vor allem auch in dem von ihm begründeten Jahrbuch *Hessenkunst: Jahrbuch für Kunst- und Denkmalpflege in Hessen und im Rhein-Main-Gebiet* (1906–1931) publizierte, übrigens des Öfteren auch mit Illustrationen Ubbelohdes. Seine hier dokumentierte Begeisterung für die Ehrenpromotionspläne ist damit leicht erklärt.

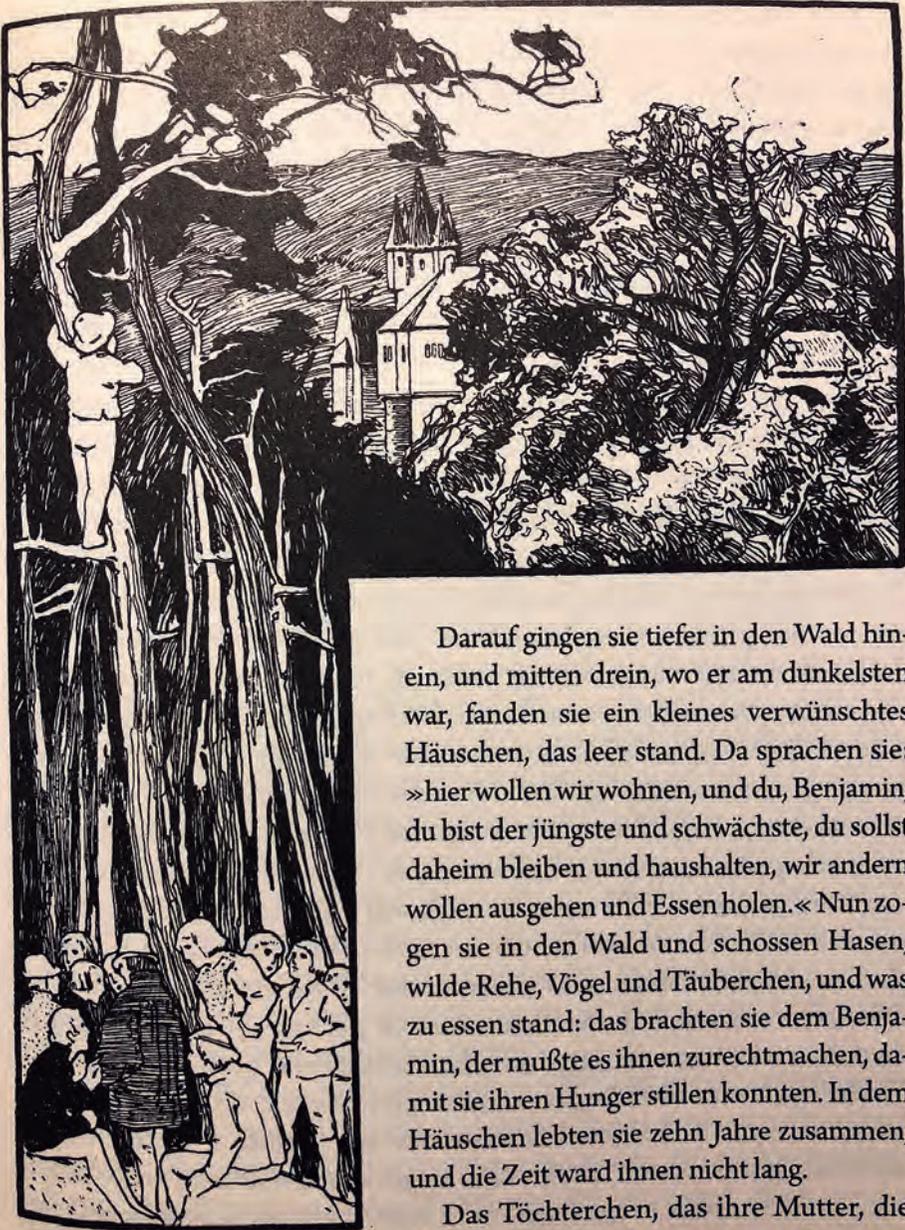
Der Germanist Otto Behagel (1854–1936), Anfang Mai desselben Jahres zum Geheimrat ernannt und ebenfalls 1918 Gründungsmitglied der Gießener Hochschulgesellschaft, war 1895/96 und 1905–1907 Rektor der Universität Gießen gewesen. Auch Walter König (1859–1936), Ordinarius für Experimentalphysik und im gleichen Jahr wie Rauch, 1905, an die Gießener Universität gewechselt, hatte dieses Amt 1911 innegehabt. Das nicht nur außeruniversitär, sondern eben gerade auch inneruniversitär hohe Renommee dieser drei Persönlichkeiten wird zu der Geschwindigkeit, mit der ihr Vorschlag in der Fakultät umgesetzt wurde, nicht am wenigsten beigetragen haben. Man muss dabei auch berücksichtigen, dass zu Beginn des 20. Jahrhunderts der Ein-

fluss der Universität und ihrer Mitglieder auf das kulturelle Leben Gießens und seines Umlandes außerordentlich hoch war und umgekehrt diese Umgebung auch auf die Universität stark einwirkte; gerade Christian Rauch etwa engagierte sich eingehend in Denkmalschutz und -pflege Hessens, und er wie Behagel waren beispielsweise Mitglieder der 1897 gegründeten Historischen Kommission für Hessen in Marburg. Die Annahme, dass es gerade auch im Rahmen dieses Umfelds zu Vorabsprachen in der Sache gekommen sein dürfte, liegt nahe. Die Urkunden der Ehrenpromotion, unterzeichnet von Rektor Paul Gisevius, Geheimer Hofrat und Agrarwissenschaftler – nach ihm ist die vom Fachbereich 09 seit 1963 verliehene Gisevius-Medaille benannt –, und Dekan Ludwig Schlesinger, der das Fach Mathematik vertrat, tragen das Datum 29. Juli 1918; am gleichen Tag erst hatte der Rektor die *venia promovendi* erteilt. Dekan und Prodekan überbrachten die Urkunde am 31. Juli 1918 Otto Ubbelohde in Goßfelden, Dekan und Otto Behagel am 1. August 1918 Alfred Bock; von ihm liegt auch ein auf den 7. August 1918 datiertes Dankeschreiben in den Akten des Universitätsarchivs (Aktenzeichen: Phil O 25) vor. Otto Ubbelohde (1867–1922) war in Marburg aufgewachsen und hatte am Gymnasium Philippinum sein Abitur abgelegt. Seine künstlerische Ausbildung erhielt er jedoch in Weimar und München; in Bayern, am Bodensee und am Neckar verbrachte er auch seine Künstlerjahre bis 1895. Nach seiner Heirat kehrte er nach Hessen zurück und zog nach Goßfelden bei Cölbe. Seine erste eigene Ausstellung hatte er 1912 in Gießen. Renommiert wurde er für seine Gemälde hessischer Landschaften, dann für seine 448 Illustrationen der Grimmschen Märchensammlung, an denen er von 1906 bis 1909 arbeitete.

Eine erste akademische Ehrung erfuhr Ubbelohde zu seinem 50. Geburtstag durch die Universität Marburg, die ihm den Professorentitel verlieh; im Juli 1921 verlieh sie ihm außerdem die Ehrensensorenwürde.

Alfred Bock (1859–1932), nach dem eine Straße in unmittelbarer Nähe des Philosophikums I benannt ist, war in seiner Zeit ein hoch angese-

** Siehe auch den Beitrag zu „Kunst und Kunstgeschichte in Kriegszeit“ von Dr. Angelika Müller-Scherf in diesem Heft, S. 107 ff.



Darauf gingen sie tiefer in den Wald hinein, und mitten drein, wo er am dunkelsten war, fanden sie ein kleines verwünschtes Häuschen, das leer stand. Da sprachen sie: »hier wollen wir wohnen, und du, Benjamin, du bist der jüngste und schwächste, du sollst daheim bleiben und haushalten, wir andern wollen ausgehen und Essen holen.« Nun zogen sie in den Wald und schossen Hasen, wilde Rehe, Vögel und Täuberchen, und was zu essen stand: das brachten sie dem Benjamin, der mußte es ihnen zurechtmachen, damit sie ihren Hunger stillen konnten. In dem Häuschen lebten sie zehn Jahre zusammen, und die Zeit ward ihnen nicht lang.

Das Töchterchen, das ihre Mutter, die Königin, geboren hatte, war nun herange-

wachsen, war gut von Herzen und schön von Angesicht und hatte einen goldenen...

Otto Ubbelohde, Illustration zu Grimms Märchen „Die zwölf Brüder“.

(Bildnachweis: Grimms Märchen. Vollständig nach der Ausgabe von 1812/15. Mit 444 Illustrationen von Otto Ubbelohde. Verlag Anaconda 2015, S. 61)

hener Schriftsteller, zunächst als Lyriker, später aber vor allem als Erzähler und Romancier. 1924 noch als einer der ersten Preisträger mit dem Georg-Büchner-Preis geehrt – der Preis war 1923 vom Landtag des Volksstaates Hessen zur Vergabe an hessische oder mit Hessen geistig verbundene Künstler gestiftet worden –, nahm Bocks Ansehen gegen Ende seines Lebens, wie er in seinen Tagebüchern ausführlich reflektiert, stark ab. Für seinen letzten Roman *Hausierer* fand er keinen Verleger; er erschien 1994 unter der Herausgeberschaft Erwin Leibfrieds und der von ihm geleiteten „Arbeitsstelle Werner und Alfred Bock“ der JLU. Orte und Figuren seiner Romanhandlungen lokalisierte Bock vor allem im Vogelsberg.

Mit der Ehrendoktorwürde reklamierte die Gießener Universität ihren Anteil am Renommee des Zeichners und Malers Ubbelohde und positionierte sich darüber hinaus insofern deutlich als Bewahrerin hessischen Kulturguts, als sie zugleich den Ehrungsprimat gegenüber einem „echten Gießener“, Alfred Bock, für sich beanspruchte. Die oben zitierte Begründung für den Antrag bei der Fakultät mag zum Ausdruck bringen, dass dies ein allseitiges Bedürfnis nach Identitätsstiftung womöglich gerade gegen Ende eines verlorenen Krieges gewesen sein mag.

Kontakt:

peter.v.moellendorff@klassphil.uni-giessen.de